

# Glückwunsch an Bruno Boesch

Autor(en): **Meyer, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422122>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Glückwunsch an Bruno Boesch

Am 13. März feierte Prof. Dr. Bruno Boesch in Freiburg im Breisgau, unser langjähriges Mitglied, seinen 60. Geburtstag. Obgleich er nun schon mehr als zehn Jahre an der benachbarten deutschen Universität wirkt, wo er den Lehrstuhl für ältere Germanistik innehat und in schwieriger Zeit mit großem Geschick mehr als zwei Jahre lang das Rektorat führte, hat seine Verbundenheit mit der Schweiz darunter in keiner Weise gelitten.

Unsere Mitglieder erinnern sich an seinen fesselnden Vortrag über die Sprache der außerparlamentarischen Opposition an der letztjährigen Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins in Basel; den Teilnehmern an der Sprachpflegetagung auf Schloß Lenzburg am 3./4. Juli 1970 bleibt seine überlegene Leitung dieser Aussprache unvergeßlich.

Noch kaum über einen engern Kreis hinaus bekannt ist Bruno Boesch als Begründer und Leiter des Orts- und Flurnamenbuchs des Kantons Zürich. Wenn dessen Veröffentlichung einmal begonnen hat, was, wie wir hören, bald der Fall sein soll, wird man über den in jahrzehntelanger Arbeit zutage geförderten Reichtum staunen, der nicht nur der Namenkunde, sondern ebenso der Sprachwissenschaft und Mundartforschung, der Volkskunde, Siedlungsgeschichte und allgemeinen Landeskunde zugute kommen wird.

Unser Jubilar hat sich von Anfang an ein in der heutigen Zeit der Spezialisierung erstaunlich weites Blick- und Arbeitsfeld geschaffen: von mittelhochdeutscher Sprach- und Literaturgeschichte über die Namenkunde bis zum modernen Schweizerdeutschen und zur umfassenden Sprachpflege in der deutschen Schweiz: Boesch war es — um nur zwei Beispiele herauszugreifen —, der 1946 die *Deutsche Literaturgeschichte in Grundzügen* herausgegeben hat, eine Gemeinschaftsarbeit von neun Autoren in einem handlichen Band, der heute schon in dritter, Neubear-

beiteter und erweiterter Auflage vorliegt (was für sich selbst spricht), so wie er 1957 die von der Schweizerischen Siebskommission (in der auch der DSSV vertreten war) erarbeitete Wegleitung zur *Aussprache des Hochdeutschen in der Schweiz* redigierte und herausgab und später dafür sorgte, daß deren Ergebnisse im neuesten Siebs Aufnahme gefunden haben.

Wir wünschen dem jugendlichen Sechziger noch sehr viele Jahre ungetrübter Schaffenskraft und uns noch eine ebenso lange freundliche und ertragreiche Zusammenarbeit! *Kurt Meyer*

## Zum Gedenken an Wilhelm Altwegg

Am 13. Februar dieses Jahres ist in Basel im hohen Alter von 88 Jahren Prof. Dr. Wilhelm Altwegg gestorben. Er war jahrzehntelang Mitglied des Deutschschweizerischen Sprachvereins und hat sich auch dann noch stets nach unseren Unternehmungen erkundigt, als er altershalber nicht mehr an unsern Tagungen mit dabei sein konnte. Wir verlieren in ihm einen großzügig urteilenden und liberalen Pfleger von Schriftsprache und Dialekt, einen Mann mit besonders feinem Empfinden für die Werte der Sprache.

Wilhelm Altwegg wurde am 6. Dezember 1883 in Basel geboren. Nachdem er am Humanistischen Gymnasium die Maturität bestanden hatte, studierte er klassische Philologie und Germanistik mit gleicher Freude und schloß sein Studium mit einer lateinisch geschriebenen Dissertation über den griechischen Redner Antiphon ab. Von da an gehörte seine ganze Arbeitskraft dem Unterricht am Gymnasium und der wissenschaftlichen Arbeit im Fache Deutsch. 1908 berief ihn das Bieler Gymnasium auf eine Lehrstelle, und er hat zeit seines Lebens mit besonderer Freude von den dort verbrachten Jahren erzählt. Unter Tränen verließ er diese Stätte des Wirkens, als ihn 1911 das Humanistische Gymnasium in seine Vaterstadt zurückholte. Ihm diente er bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1948. 1930 habilitierte er sich an der Universität Basel für das Fach der Germanistik, und 1936 wurde er außerordentlicher Professor mit einem Lehrauftrag für deutsche Lyrik von den Anfängen bis zur Gegenwart und für deutsche Erzähler des 19. und 20. Jahrhunderts. Nach dem Ersten Weltkrieg verheiratete er sich mit der Zürcherin Marie Pestalozzi, und diese treue Lebensgefährtin hat ihm namentlich in seinen schweren